



Die lange Fahrt

Die lange Fahrt

(Der Titel ist noch nicht endgültig, bin nicht damit zufrieden.)

Um sich zu beruhigen fuhr er nachts – es funktionierte nur nachts – mit der Straßenbahn. Er fuhr alle Haltestellen bis zur Endstation. Einmal hatte er es tagsüber versucht – ohne Erfolg. Das ständige Klingeln von Handys, die belanglosen Gespräche, das hastige Ein- und Aussteigen beunruhigte ihn so sehr, dass er an der Endstation erschöpfter gewesen war, als vorher.

Er war bereits zwei Jahre lang in einem Büro angestellt, das bedeutet, dass Tag für Tag mehrere Hundert fremde Stimmen durch seine Ohren gingen und das erschöpfte ihn in einer merkwürdigen, ungeklärten Weise.

Vierundzwanzig Haltestellen rauschten ohne Besinnen vor seinen geschlossenen Augen vorbei, und als die Endstation erreicht war, war er eingeschlafen. Das Schwanken und Rattern der Straßenbahn wirkte wie ein Großstadtwiegenlied. Jetzt war die Endstation erreicht. Der Fahrer weckte ihn unsanft. Er fand sich in der kühlen Nacht, am Stadtrand wieder. Die Stadt war ausgefranst, Nochnichtland, weitgehend flaches Gelände. Er stand ausgeruht unter dem gelben Licht einer Straßenlaterne und sah zu wie die Bahn ins vor ihm liegende Depot fuhr. Eine Frau einige Meter neben ihm, rührte sich nicht, stand in der gleichen Pose mit geschlossenen Augen und nach oben blickendem Gesicht unter dem Laternenlicht, als sonnte sie sich. Sie rieb sich die Augen, streckte sich und gähnte herzhaft. War sie mit ihm gefahren? War sie einige Sitze vor ihm gesessen und hatte mit geschlossenen Augen an die Scheibe gelehnt flüsternd geatmet? Sie sah zu ihm herüber, lächelte und beide wussten plötzlich, warum der jeweils andere am Rande der Stadt stand. Den einstündigen Fußweg in die Stadt zurück – ein Bestandteil des Rituals – gingen sie schweigend gemeinsam.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).